Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 304. Freitag, den 28. December 1888.

Einladung zum Abonnement

auf die

Thorner Zeitung

für das I. Quartal 1889.

Mit dem 1. Januar n. J. eröffnen wir ein neues Abonnement auf die „Thorner Zeitung", deren reichhaltiger und gediegener, scharf gesichteter und trotz gedrängter Kürze alles Wissenswerthe aus Nah und Fern registrirender Inhalt sie zu einer in allen Kreisen Thorns und der Provinz gern gelesenen Zeitung macht. In der Politik eine versöhnliche Haltung bewahrend, in dem lokalen, provinziellen und vermischten Theil alle Neuigkeiten auf raschestem Wege verbreitend, ist die „Thorner Zeitung" ein gut unterrichtendes, unterhaltendes und belehrendes Blatt von großer Billigkeit, das sich mehr und mehr Leser erwirbt und in den meisten Familien unserer näheren Umgebung gelesen wird.

Dieselbe Sorgsamkeit, die wir allen Theilen des Lesestoffs angedeihen lassen, widmen wir auch dem Feuilleton, wo wir gute und spannende Romane, kurze Novellen, Schilderungen und Plaudereien zum Abdruck bringen; ebenso ist das **„Illustrirte Sonntagsblatt"** dem Leser eine angenehme Zugabe. Mit dem neuen Jahre bieten wir unsern Lesern der Stadt wieder einen interessanten, reich illustrirten **Hauskalender,** der mit schätzenswerthen Erzählungen versehen ist. Den Postabonnenten liefern wir einen, diesmal künstlerisch werthvollen **Wandkalender** in **altdeutschem Stil,** der einen schönen **Zimmerschmuck** bildet. Mit dem Anfange des neuen Quartals beginnen wir mit dem Abdruck des hochinteressanten, psichologisch fein ausgearbeiteten Romans

Fior di Mare

von **Max von Weissenthurn**

und lassen daneben noch andere kürzere Feuilletons herlaufen.

Inserate haben in der Thorner Zeitung in Anbetracht der Billigkeit von

10 Pfennigen pro Zeile

die weiteste Verbreitung und damit den sichersten Erfolg.

Der Abonnementspreis ist unverändert und beträgt für die Abonnenten der Stadt

2 Mark,

für die Abonnenten der Provinz

2,50 Mark

pro Quartal.

Für Kulmsee und Umgegend nimmt Herr **L. H. Gotthilf** in Kulmsee Bestellungen entgegen.

Wir laden zum Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

höflichst ein. Die schon jetzt hinzutretenden Abonnenten erhalten die Zeitung bis zum 1. Januar gratis geliefert.

Redaction und Verlag der „Thorner Zeitung"

Zum Proceß Geffcken.

Ueber den Verlauf der Untersuchung gegen den Geheimrath Professor Geffcken, wegen Veröffentlichung des Tagebuches Kaiser Friedrichs sind nur äußerst spärliche Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gedrungen, und von dem Mitgetheilten wurde noch das Meiste wiederrufen. Dahin stimmen aber doch nun alle Meldungen überein, daß die Voruntersuchung jetzt zum Abschlusse gelangt und von der Reichsanwaltschaft ein Gesuch des Vertheidigers um vorläufige Haftentlassung des Angeklagten gegen Caution abgelehnt worden ist. Diese Ablehnung ist erfolgt, trotzdem das ganze Vermögen der Geffcken'schen Familie als Caution angeboten worden ist. Man hat nun gesagt, dieser Bescheid sei erfolgt, weil Geffcken fluchtverdächtig ist. Das ist indessen kaum zutreffend. Der Angeklagte ist s. Z. freiwillig aus dem Auslande nach Deutschland zurückgekehrt, hat sich selbst den Gerichten gestellt, die ihn sonst heute noch nicht haben würden, und dann seine Haft ruhig angetreten. Der Gedanke an Flucht würde auch kaum dem Character Geffckens entsprechen. Wir haben es in ihm mit einem Manne zu thun, der Alles daran setzt, um seine Ansichten durchzubringen, und der dabei wenig auf seine Person achtet. Viel näher liegt der Gedanke, daß die Verweigerung der Freilassung deshalb erfolgt ist, weil man eine Verdunkelung der in der Untersuchung aufgetauchten thatsächlichen Verhältnisse befürchtet. Gewisse Umstände deuten darauf hin, daß im Geffcken-Processe bei der öffentlichen Verhandlung die Tagebuch-Publication sehr Nebensache und etwas ganz Anders Hauptsache werden wird. Diese Publication scheint eine sensationelle Vorgeschichte zu haben oder mit Umständen in Verbindung zu stehen, die Manchen überraschen werden.

Professor Geffcken selbst hat mit der Veröffentlichung schwerlich einen großartigen politischen Streich vollführen wollen. Ob er nun Fürst Bismarck hochhält oder nicht, daß diese Tagebuchblätter den Reichskanzler stürzen würden, war nicht zu erwarten, und Geffcken hat sich das selbst am besten sagen müssen. Er kennt den Arnim-Proceß und dessen Vorgeschichte, die heute fast vergessen ist, sehr genau und konnte sich daraus seine Lehren ziehen. Geffcken selbst scheint vorgeschoben zu sein, um Andere, die sich sorglich im Hintergrunde hielten, zu decken; er ist losgestürmt, ohne die Folgen zu bedenken. Ob in der Veröffentlichung ein Landesverrath liegt, oder nicht, das zu entscheiden ist Sache des obersten Gerichtshofes, und zu dieser Entscheidung werden eben die begleitenden Nebenumstände, die bisher unbekannt sind, den Hauptbeitrag bieten und damit in den Vordergrund gerückt. Daß man den Angeklagten nicht hochnothpeinlich processiren würde, wenn anzunehmen wäre, es handle sich um eine einfache gelehrte Publication, ist ganz selbstverständlich; die Verfolgung auf Grund des Strafgesetzbuches will stets einen Schuldigen empfindlich treffen. Auch im vorliegenden Falle soll ein scharfer Schlag augenscheinlich geführt werden. Wen dieser Schlag trifft, das wird die Reichsgerichtsverhandlung zeigen, vorausgesetzt, daß sie im Staats-Interesse nicht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet.

Kaiser Friedrich hatte in dem Tagebuch seine geheimsten Gedanken aufgezeichnet; in der Form, wie die Veröffentlichung erfolgt ist, sollte sie nach dem Willen des Autors schwerlich erfolgen. Daß Kaiser Wilhelm II. von den geheimen Vorgängen der deutschen Geschichte in jenen großen Jahren und auch später bis zu seinem Regierungsantritt ganz genaue Kenntniß hat, ist natürlich selbstverständlich; er hat auch das Tagebuch seines Vaters wahrscheinlich gekannt, so daß ihm nichts Neues mehr gesagt werden konnte. Es handelt sich deshalb darum, ob die Veröffentlichung einen Mißbrauch bedeutet oder ob sie im guten Glauben erfolgte, und die Aufklärung darüber werden wir hören. Fürst Bismarck liebt es nicht, seine Wege kreuzen zu lassen, die Geschichte des Reiches seit 1870 beweist, wie außerordentlich energisch der Kanzler in solchen Fällen sein kann, sie zeigt auch, daß der Fürst wiederholt schwere „Frictionen" zu überstehen gehabt hat. Heute kommen zwei gewichtige Momente in Betracht: Fürst Bismarck genießt mehr die behagliche Ruhe des Alters und läßt jüngere Schultern die Bürde der Regierungsarbeiten kräftiger als bisher tragen, und dann giebt es unter Kaiser Wilhelm II keine Hofpartei. Der Kaiser ist als Politiker keinem Einfluß zugänglich; sein ruhiger, ernster Character läßt sich nicht von Anderen fortreißen. Es ist ja Thatsache, daß bei fast allen bekannten Handlungen des jungen Monarchen immer nur seine eigene Person ins Spiel kam; von dem Reichskanzler oder einem anderen Minister wurde wenig gesprochen.

Tagesschau.

Das Weihnachtsfest ist außerordentlich ruhig verlaufen. In den Festtagen klingen aus den Zeitungen aller Länder wohlthuende Friedenshoffnungen, selbst in Paris ist die Revanchelust für einen Augenblick in den Hintergrund getreten. Sehr beachtet in der herrschenden Weihnachtsstille sind die Worte, welche der Kaiser bei seinem stettiner Besuch zu einem Arbeiter der „Vulcan"-Werfte sprach, der ihm einen Lorbeerkranz überreichte, und die lauten: „Sprechen Sie den Arbeitern des „Vulcan" in meinem Namen meinen Dank aus. Ich habe bis jetzt noch keinen Lorbeer verdient; möge dieser ein solcher des Friedens sein."

Die Bleichröder'sche 20 000 Mark Affaire kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Es war verschiedentlich mitgetheilt, von dem Bleichröder'schen Wahlagitationsbeitrag wären 4000 Mark an das nationalliberale Wahlcomité in Ratzeburg gezahlt. Daraufhin erklärt der Vorsitzende des Comité's, daß weder aus der Bleichröder'schen Spende, noch aus irgend anderen Mitteln, außer freiwilligen Zeichnungen lauenburgischer Kreiseingesessener, Geldsummen zu Zwecken der Reichstagswahl 1887 nach Lauenburg geflossen sind.

Deutsches Reich.

Stiller als sonst ist in diesem Jahr die Weihnachtsfeier am Kaiserhofe in Berlin begangen; in früheren Jahren versammelten sich alle Glieder der Familie um den greisen Kaiser. Die schmerzlichen Wunden, welche der Tod gerissen, sind gerade jetzt doppelt schwer empfunden. Am Montag Abend fand im berliner Schlosse eine Mittagstafel statt, an welcher mit den kaiserlichen Majestäten auch der Prinz Friedrich Leopold, der Prinz Alexander, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, sowie die Damen und Herren des kaiserlichen Hofstaates theilnahmen. Des Kaisers Bruder, Prinz Heinrich, war

---

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(44. Fortsetzung.)

„Muß ich denn nicht bald wieder nach Rom fort," hatte er zu Hochberg gesagt, „um für Euch ein hübsches warmes Nestchen zu suchen?"

Eigentlich waren es zwei schwarze Augen, versteht sich in einem hübschen Mädchengesicht, die ihn magnetisch nach Rom zurückgezogen, aber davon schwieg der Schlaue. Auch die dringlichen Arbeiten, die er außerdem vorschützte, hätten ganz gut noch einen kleinen Aufschub vertragen können.

In gehobendster Stimmung war nun der kleine Kreis beisammen. So hungrig Hans von Ferber war, er stand doch nach dem ersten Bissen auf und begrüßte den alten Werner, als er ihn plötzlich am Büffet erblickte. Er that es nicht anders, der Alte mußte mit ihm anstoßen und das Glas bis zur Nagelprobe leeren.

Bei dem warmen Empfang, der Marie von Ferber zu Theil wurde, verlor sich schnell deren anfängliche Befangenheit. Mit staunender Bewunderung hing ihr Auge an der blühenden Schönheit Elisabeth's

„Schaue sie Dir nur recht an, Mieze, und gestehe, habe ich zu viel gesagt?" flüsterte ihr Gatte ihr ziemlich laut ins Ohr. Nun betrachtete er aber jetzt selbst erst die Cousine etwas genauer. „Weißt Du, daß Du jetzt noch viel hübscher bist, als früher?" erklärte er ihr offenherzig.

Manfred lachte laut auf.

„Seit wann legt sich denn der ehrliche Hans aufs Schmeicheln? Es ist ja eine pure Lüge was Du sagst!"

„Ei, seht doch diesen Ausbund von Eifersucht!" warf Arnold dazwischen. „Er rast wie Othello, wenn Jemand seine junge Frau bewundert, und möchte sie am liebsten hinter Schloß und Riegel bergen. Will er es mir doch nicht einmal erlauben, sie als Madonna zu malen. Als ob ich überhaupt ein Mensch wäre, auf den man eifersüchtig sein könnte. Auf mich! Es ist zum Lachen!" Und er erhob seine kleine Gestalt und blickte sich mit drolliger Herausforderung um.

Elisabeth drückte ihn auf den Stuhl nieder.

„Nur still, mein Freund; wenn Sie noch ein einziges Mal diesen besten aller Männer verlästern, so werde ich von einem kleinen, deutschen, blonden Maler erzählen, der allabendlich vor einem gewissen Hause der via di ripetta unter dem Balcon . ."

„Gut, gut," wehrte rasch mit sichtlicher Verlegenheit Arnold ab. „Ich erkläre hiermit feierlich meinen Freund Manfred Hochberg für eine wahre Perle unter seinem Geschlecht, für einen Anti-Othello, für einen Musterehemann. Ist das genug?"

„So ist es recht, bravo!" rief man. „Doch stoßen wir auf den Balkon in der via di ripetta an!"

Lustig klangen die Gläser zusammen. Arnold leerte das seine mit einem Zuge.

„Diese geheime Scharwentzelei wäre nicht nach meinem Geschmack. Ich habe nie Fensterpromenaden gemacht oder im Mondschein oder unter einem Balcon geseufzt," erklärte Hans von Ferber. „Als ich hier meine Mieze kennen lernte, da sagte ich mir: Die oder Keine, und ich machte gegen keinen Menschen ein Geheimniß daraus. Wir sind ohne die Geheimnißkrämerei vorher und all den verliebten Schnicknack nachher ganz gut fertig geworden. Ich sagte zu Marie: „Wollen Sie mich heirathen?" Sie versetzte: „Ja wenn Ihr Herr Vater es erlaubt." „Der muß wohl," entgegnete ich, „denn ich mag keine andere Frau, als Sie. Doch nun bitte, bürsten Sie mir den Aermel ab, im Hausflur standen Mehlsäcke." — So wurden wir Brautleute."

„Und wären es auch ewig geblieben, wenn Cousine Elisabeth nicht warme Fürsprache bei Deinem ziemlich ergrimmten Vater für uns eingelegt und, was namentlich schwer in die Wagschale fiel, zinslos eine große Summe zur Aufbesserung des Gutes hergeliehen hätte," sagte Frau Marie.

Gerührt reichte Hans von Ferber der Cousine über den Tisch hinüber die Hand.

„Nie im Leben werde ich Dir das vergessen. Ich wünschte, Du kämest einmal in recht große Noth, dann solltest Du sehen, welche Opfer Dir Dein Vetter Hans bringen würde; mit allen Kräften . . . ."

Man lachte und ließ ihn nicht ausreden; er hatte es gut, recht gut gemeint, aber er fühlte, er hatte sich ungeschickt ausgedrückt. Er wollte sich verbessern und verschlimmerte die Sache. Elisabeth riß ihn mit der Frage nach dem Befinden seines Vaters aus der Verlegenheit.

„O, der ist wohlauf," war die Antwort; „er hat die Gicht und die Grillen vergessen und arbeitet jetzt von früh bis spät mit wahrem Feuereifer. Auf unserer Hochzeit hat er sogar mit der Frau Amtmann ein Tänzchen gemacht. Mit unserer Hochzeitsreise nach Italien war er Anfangs gar nicht einverstanden. Er meinte, wir brauchten diesen modernen und kostspieligen Firlefanz nicht mitzumachen, und wenn denn durchaus eine Hochzeitsreise gemacht werden müsse, — er sähe freilich nicht ein, warum, — so könnten wir ja auf ein paar Tage nach Stettin fahren. Als aber Eure abermalige, dringende Einladung kam, gab er endlich nach."

„Er würde gewiß nicht so schnell nachgegeben haben, wenn nicht seine Nichte Elisabeth eigenhändig an ihn geschrieben hätte," fügte Frau Marie von Ferber hinzu. „Niemand hat so viel Einfluß auf ihn, als sie."

„Ja wohl," bestätigte Hans, „er sagte immer, das sei ein Frauenzimmer, vor dem er Respect habe. Als wir abreisten und schon im Wagen saßen, rief er uns noch zu: „Vergeßt es ja nicht und grüßt Elisabeth herzlich von dem alten Onkel und sagt ihr, daß Euer erstes Mädchen ihren Namen . . . . ."

Erröthend hielt Marie dem indiscreten Gatten den Mund zu.

mit seiner jungen Gemahlin in Kiel geblieben, wo derselbe den Besuch seines Schwiegervaters, des Großherzogs von Hessen empfangen hatte. Nach der Tafel begaben sich die Majestäten mit ihren Gästen in den Pfeilersaal, wo zur Weihnachtsbescheerung auch die kaiserlichen Prinzen und die kleine Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen erschienen waren. Gegen halb sieben Uhr verabschiedeten sich die fürstlichen Herrschaften, die kaiserliche Familie blieb den Abend über im Schlosse. Am ersten Festtage wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste im Dome bei, welcher vom Hofprediger Stöcker abgehalten wurde. Nachmittags war Familientafel bei der Kaiserin Augusta. Am zweiten Festtage ertheilte der Kaiser mehrfach Audienzen und unternahm vor der Tafel mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt. Den größten Theil der Feiertage widmete der Kaiser seiner Familie und im Besonderen seinen fünf Söhnen.

Die Weihnachtsbescheerung bei der Kaiserin Augusta fand nicht, wie in früheren Jahren in den Räumen statt, in denen Kaiser Wilhelm seine Familie um sich sah; diese Räume blieben am Heiligabend verschlossen. Die trauernde Kaiserin hatte für dieses Jahr den runden Saal zu einer stillen, einfachen Weihnachtsbescheerung ausersehen. Nachdem die hohe Frau schon am Morgen die alten treuen Diener ihres entschlafenen Gemahls, sowie das gesammte Hauspersonal mit Geschenken bedacht hatte, leitete dieselbe im Aufbau der Christbäume und der Geschenke für den Großherzog und die Großherzogin von Baden und für ihre Umgebung. Bei der Bescheerung erschienen die Damen in tiefer Trauer, die Herren in kleiner Uniform. Alle Tische waren reich beladen mit Geschenken aller Art.

Fürst Bismarck hat die Weihnachtsfeiertage in Friedrichsruhe bei bestem Wohlsein verbracht. Sämmtliche Familienangehörige waren zur Feier eingetroffen. Für die Mitte des Januars wird der Reichskanzler in Berlin erwartet. Man nimmt an, daß er sich an den colonialpolitischen Verhandlungen betheiligen wird. Von anderer Seite verlautet indessen, der Fürst werde die Vertretung dieser Angelegenheit völlig dem Grafen Herbert überlassen.

Der General der Infanterie a. D. von Etzel ist in Berlin nach langem Leiden verstorben. Derselbe war 82 Jahre alt, bekleidete zwölf Jahre das Amt eines Vorsitzenden der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden und war längere Zeit Schriftführer des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Afrikareisende, Premierlieutenant Wißmann hat sich zu Weihnachten zu seiner Familie nach dem Harz begeben, wo er bis Anfangs Januar verweilen wird. Die in verschiedenen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß Wißmann ins auswärtige Amt berufen worden sei, ist unbegründet.

Der Kaiser hat bestimmt, daß die Officiere des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regimentes Nr. 13 zu Ehren des verewigten Regiments-Chefs, des Prinzen Alexander von Hessen, fünf Tage Trauerflor um den linken Unterarm anzulegen haben. Eine Deputation des Regimentes hatte sich zur Beisetzung nach Darmstadt begeben.

Nach einer von der berliner Regierung genehmigten Verordnung des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein wird vom 1. April 1889 die deutsche Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände in den Volksschulen Nordschleswig's eingeführt. Gewisse Ausnahmen sind nur noch beim Religionsunterricht zulässig.

Die deutsche Kreuzercorvette „Olga" hat in Aden den dorthin mit dem Postdampfer „Lübeck" gebrachten früheren König Malietoa von Samoa an Bord genommen. Wohin der König geführt wird, der an Bord des deutschen Schiffes auf das Zuvorkommendste behandelt wird, ist mit Sicherheit nicht bekannt.

Die deutsche Fregatte „Leipzig" hat abermals ein arabisches Sclavenschiff genommen, auf dem sich 140 Sclaven befanden. Gleichzeitig wurden viele arabische Sclavenhändler gefangen. Der deutsche Generalconsul errichtet unweit Dar-es-Salam eine Missionar-Niederlassung für die befreiten Sclaven. — In Privatbriefen deutscher Matrosen wird mitgetheilt, daß der Dienst bei der herrschenden Hitze sehr anstrengend sei. Zahlreiche Matrosen sind vom Fieber befallen gewesen, doch ist Niemand gestorben.

Ueber Emin-Pascha und Stanley fehlen bestimmte Nachrichten auch jetzt noch, die Ansichten über das Geschick der Beiden gehen dermaßen auseinander, daß eine Vereinigung der verschiedenen Anschauungen unmöglich ist. Fest steht, daß Stanley mit seiner auf 350 Mann reducierten Truppe im Januar oder Februar dieses Jahres bei Emin Pascha eingetroffen ist und von diesem im August wieder im Congo-Gebiet eingetroffen ist. Weiter steht aber nichts sicher; wir wissen weder, ob Emin wirklich Stanley begleitet hat oder nicht, und ebensowenig ob Stanley nach dem Sudan zurückgekehrt oder ob er nach der Zanzibarküste aus dem Innern zuzieht, einen Weg, den er schon wiederholt gemacht hat. Es heißt, mehrere Wochen nach der Ankunft Stanley's bei Emin Pascha habe Letzterer eine Aufforderung des Mahdi erhalten, ihm seine Provinz zu übergeben, in welchem Falle sein Leben geschont und ihm eine gute Behandelung zu Theil werden sollte. Emin verweigerte dies und lehnte ebenfalls ab, Stanley zu folgen, der das erste Mal ja auch thatsächlich ohne Emin abgezogen ist, um nach seiner am Aruwimiflusse zurückgelassenen Nachhut zu sehen. Vielfach meint man nun, Stanley sei zurückgekehrt und habe dann Emin bewogen, ihm zu folgen, vielfach aber auch, Emin sei Stanley gefolgt, als übermächtige Schaaren des Mahdi heranzogen, und endlich fehlt es nicht an Stimmen, welche überhaupt bestreiten, daß Emin sein Gebiet verlassen habe. Bezeichnend ist es, daß die bei Suakin von den Engländern gefangen genommenen Araber nichts von einer Ueberwältigung Emin Pascha's wissen. Weitere Aufklärung bleibt also abzuwarten.

Die Lage in Zanzibar ist wenig erfreulich. Der Handel stockt gänzlich. Es sind weder dort, noch in Witu Träger für Expeditionen in das Innere mehr zu bekommen. Selbst die Versorgung der Dampfer mit Kohlen wird jetzt ausschließlich von Frauen verrichtet.

Ausland.

Bulgarien. Die Sobranje erwählte mit 165 Stimmen Stojanow zum Präsidenten. Stojanow war der Regierungscandidat. — Die Ministerkrisis ist beendet. Stambulow hat ein neues Cabinet gebildet, nachdem er die ihm unbequemen bisherigen Minister der Finanzen und der Justiz hinausgedrängt hat.

Frankreich. Der Senat nahm schon am Mittwoch die Budgetdebatte wieder auf, aus der Bemerkenswerthes aber nicht zu berichten ist. Ministerpräsident Floquet wird wahrscheinlich vor Neujahr in der Deputiertenkammer eine Erklärung über seine innere Politik abgeben. — Boulanger hat sich definitiv entschlossen bei der bevorstehenden Ersatzwahl im Seine-Departement als Candidat aufzutreten. Im Ardennen-Departement unterlag der von seiner Partei aufgestellte Candidat.

Großbritannien. Das englische Parlament ist mit der Verlesung einer Thronrede vertagt worden. In dem Schriftstück heißt es: Die Beziehungen zu allen Mächten seien sehr freundschaftliche; zu bedeuten sei, daß der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika die canadische Fischereiconvention nicht genehmigt habe. Die Wiederherstellung der politischen und financiellen Sicherheit in Aegypten sei im Augenblick unterbrochen durch einen Versuch der Sudanesen, sich des Hafens von Suakin zu bemächtigen; die englischen und ägyptischen Truppen hätten bei dem Zurückweisen dieses Versuchs einen glänzenden Erfolg errungen; in allen übrigen Beziehungen sei der Fortschritt Aegyptens ein befriedigender. Der in dem festländischen Theil des Gebiets des Sultans von Zanzibar ausgebrochene Aufstand habe beträchtliche Verluste an Leben und Eigenthum in den deutschen Colonien herbeigeführt. Es sei klar, daß das Wiederaufheben des Scavenhandels in Ostafrika in hohem Maße zu diesen Ruhestörungen beigetragen habe. Die Königin habe sich mit dem deutschen Kaiser über die Herstellung einer Küstenblocade zur Unterdrückung des Slavenhandels vereinigt, wovon gute Erfolge erwartet werden.

Italien. In Rom herrscht lebhafte Befriedigung über die mit sehr großer Mehrheit erfolgte Bewilligung der neuen Militärvorlagen. Allgemein ist man der Ansicht, durch diesen Beschluß werde die Stellung des Ministerpräsidenten Crispi außerordentlich gefestigt. — Zu Ostern soll, wie es heißt, die Verlobung des jungen Kronprinzen Victor Emanuel mit der Prinzessin Clementine von Belgien stattfinden. — Mehrfachen Irredentisten-Demonstrationen in Rom, Bologna und anderen Städten wird keinerlei Bedeutung beigemessen, da die Demonstranten unreife junge Leute waren. — Der Papst hat bei der üblichen Weihnachtsgratulation der Cardinäle eine größere Rede gehalten. Der hl. Vater führte aus: „Während es Gott gefallen habe, ihm in diesem Jahre die Feier seines Priester-Jubiläums zu gewähren, habe die schwere Lage des Papstthums keine Erleichterung erfahren. Die Lage habe sich vielmehr noch verschlimmert durch den systematischen Krieg der italienischen Regierung gegen alles Katholische. Selbst fromme Stiftungen. würden nicht geschont und die würdigsten Unternehmungen, wie diejenigen gegen die Sclaverei würden gehindert, weil die Kirche die Initiative dazu ergriffen habe. Man erlaube sich Beschimpfungen und drohende Kundgebungen gegen den Papst, man mache neue, dem Papstthum feindliche Gesetze. Der Papst werde beschuldigt, ein Feind Italiens zu sein, weil er zur Wahrung seiner Würde die Rückerstattung von Rom fordere. Diese Forderung bedeute nur Ruhe und Wohlfahrt für Italien, die Hebung seiner moralischen Macht. Die Bischöfe und Katholiken der ganzen Welt erheben ihre Stimme zur Vertheidigung der Rechte des Papstes, und auch in Italien habe sich eine lebhafte Bewegung entwickelt, die aber von der Regierung unterdrückt werde. — Auch den preußischen Gesandten von Schlözer empfing der Papst in besonderer Audienz.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser hat den früheren bekannten Minister des Auswärtigen, Grafen Julius Andrassy und den Generalstabschef Baron Beck zu Generälen der Cavallerie ernannt.

Serbien. Die Krisis erscheint in der Hauptsache überwunden. Die Radicalen sind bereit, für die unveränderte Annahme der neuen Verfassung zu stimmen, und die ziemlich einstimmige Genehmigung derselben in der Nationalversammlung ist gesichert. — Es heißt, die Königin Natalie wolle ihren dauernden Aufenthalt in Bukarest nehmen und dort ein gegen ihren früheren Gemahl gerichtetes Blatt herausgeben. In Serbien herrscht völlige Ruhe.

Türkei. Contreadmiral Hollmann, der Commandant des an der kleinasiatischen Küste befindlichen deutschen Schulgeschwaders, ist mit seinem Stabe vom Sultan außerordentlich liebenswürdig empfangen worden. Alle Herren erhielten türkische Orden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 24. December. (Ein gewaltiger Feuerschein) röthete gestern Abend gegen 6 Uhr weithin den Himmel. Es brannten in Bratwin die Gebäude des Besitzers Balzer, Haus, Stall und Scheune unter einem Dache und eine abseits stehende Scheune mit dem vollen Einschnitt vollständig nieder Etwa 20 Stück Vieh und 2 Pferde kamen in Flammen um.

— **Marienwerder**, 23. December. (§ 100 e.) Der Regierungs-Präsident hat der Barbier- und Heilgehilfen-Innung hierselbst, deren Bezirk theilweise im hiesigen Kreise liegt, gemäß § 100 b der Gewerbe-Ordnung das Vorrecht verliehen, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, dennoch dieser Innung nicht angehöhren, vom 1. Januar 1889 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— **Dirschau**, 27. December. (Eine alte Affaire.) Der „Danziger Zeitung" wird aus Dirschau Folgendes gemeldet: „Vor einiger Zeit wurde von Elbing aus bei der hiesigen Polizeibehörde über den Verbleib eines Kindes recherchirt, weil die Mutter desselben (ein in Elbing dienendes Mädchen) im Verdacht stand, das Kind beseitigt zu haben. Das Mädchen hatte mit dem Kinde Elbing in Begleitung eines Mannes verlassen und war hier auf dem Bahnhofe noch mit dem Kinde gesehen worden, während von hier ab jede Spur des Kindes fehlte. Inzwischen ist nach einer hier eingetroffenen Meldung das Mädchen in Marienburg verhaftet worden und hat beim Verhör eingestanden, auf Anrathen ihres Begleiters das Kind in Dirschau in die Weichsel geworfen zu haben." Nach Erkundigungen an amtlicher Stelle ist dieser Fall vor ca. 1½ Jahren vorgekommen und die Kindesmörderin verbüßt bereits die ihr inzwischen zudictirte Strafe. Der betr. Correspondent scheint sich daher in den Zeitverhältnissen „etwas" geirrt zu haben.

In diesem Augenblick trat Werner mit einigen Briefen ein, die der Postbote soeben abgegeben hatte.

„Aus der Heimath von Tante Gondil!" rief Elisabeth erfreut, als sie die Aufschrift des einen Couverts sah.

Zwei andere Briefe hatten gleichgültigen Inhalt; doch den letzten öffnete Manfred mit großer Hast.

„Gewonnen!" rief er erregt, als er die wenigen Zeilen überflogen.

Bei einem Concurenzausschreiben für ein Siegesdenkmal hatte er den Preis davongetragen. Es war ein höchst ehrenvoller Auftrag, um welchen ihn die größten Künstler beneideten und der sein künstlerisches Ansehen unberechenbar erhöhte.

„Ja, arbeiten Sie denn noch? Sie haben es ja doch jetzt nicht mehr nöthig," sagte naiv Frau von Ferber.

„Nun erst recht," versetzte Manfred lächelnd „da ich meine Muse, mein Ideal immer bei mir habe. Nicht wahr Elisabeth?"

Doch er erschrak, als er sich freudig zu ihr wandte. Sie war erblaßt und die Augen standen ihr voll Thränen; in der Hand hielt sie den geöffneten Brief der Frau Medicinalrath Gondil.

„Schrecklich! Hier, lies selbst!" flüsterte sie.

Manfred nahm das Schreiben, doch kaum hatte er die erste Zeile überflogen, so fuhr er empor.

Man hat sie endlich gefunden, diese Jenny Cohn!"

Aufallen Gesichtern spiegelte sich das größte Interesse, wieder selbst Werner wagte es, voll sichtlicher Aufmerksamkeit näher zu treten. Die Fragen schwirrten durcheinander.

(Schluß folgt.)

Graf Herbert Bismarck als Redner.

Aus einem berliner Briefe über die Colonialdebatte im Reichstage.

Nein diese Aehnlichkeit! Das ist doch nur der alte Bismarck, wie er leibt und lebt, nur um vierzig Jahre jünger!

Genau, wie sein Vater, steht Graf Herbert, der Staatssecretär des Aeußern, vor dem Reichstage mit denselben Bewegungen des Kopfes und der Hand, demselben zuckenden Minenspiel, der gleichen Nervosität und derselben mühsam sich losringenden Stimme, so daß jeder Satz ruckweise herausgeschleudert wird, wie Wasserstöße einer schlecht arbeitenden Pumpe.

Heute war nämlich die große „Colonial-Sitzung" des Reichstags, die sich mit dem Aufstand über Ostafrika zu beschäftigen hatte und in der Graf Bismarck, oder wie man ihn scherzweise nennt, „Bismarck Nr. II", eine Art Jungfernrede hielt Wenigstens ist er bisher noch nicht in der Lage gewesen, bei einem Gegenstande größeren Stils sein rednerisches Licht auf den parlamentarischen Scheffel zu stellen. Was man bisher von ihm als Redner sah, bewegte sich in geringfügigen Grenzen und vor einem kleinen Kreise. Heute wurde er dagegen erwartet, wie der neue Tenor in einer Galavorstellung. Zum ersten Mal sollte er in einer bedeutenden Sitzung und bei einem wichtigen nationalen Gegenstande, der die Augen der Welt nach Berlin lenkt, den Vater öffentlich im Reichstage vertreten.

So vor aller Welt den Mund aufthun, von dreihundert Abgeordneten und fünfhundert Tribünenbesuchern nach allen Ecken und Enden beguckt zu werden, muß doch eine ganz verteufelt lästige Sache sein.

Da sitzen z. B. rechts auf der Tribüne achtzig Journalisten mit offenen Notizbüchern und gespitztem Bleistift und warten mit größtem Interesse darauf, daß der Redner nur irgend etwas sage, worüber sechs Stunden später die großen Blätter aller europäischen Hauptstädte erregt Kopf stehen können. Und dicht vor dem Redner, links im Parterre des Hauses, da lächeln ihm mit kaltem Hohn die Gesichter der deutsch-freisinnigen Führer entgegen, denen das Reden eine so glatte und gewohnte Arbeit ist, wie einem geschickten Fleischer das Wurstmachen.

Wehe, wenn sie den Sohn Staatssekretär entgelten lassen, was der Vater Reichskanzler hundertfach als ein in allen Listen erfahrener Debatter an ihnen verschuldete! Ja, mit dem alten Bismarck, da ist nicht viel anzufangen. Der kennt zu genau die Tactik der plötzlichen Zwischenrufe von der Gegenpartei. Er weiß auch mit dem ironischen Beifall und der künstlichen Heiterkeit des Feindes zu gut zu rechnen, um sich durch solche kleinen Künste aus dem Text bringen zu lassen. Im Gegentheil, der alte schlaue Kämpe ist dem geschmeidigen Ulysses gleich, der nur darauf wartet, um selbst aus dem feindlichen Hanf einen tüchtigen Strick zu seinem Nutzen zu drehen.

— Aber Bismarck der junge?!

— Mit einem langen Blick mustern ihn Bamberger und Richter, als ob sie ihm bereits Maß nehmen wollen, wie sie ihn nachher am besten verspeisen.

Im Hause herrscht noch eine leise Unruhe. Ehe der große Tanz beginnt, werden einige kleinere Gegenstände erledigt, so z. B. in dritter Lesung die Frage, wie ungegerbte Thierfelle am besten getrocknet und eingesalzen werden. Man kann sich denken, wie interessant im Augenblick diese Frage erscheint. Der alte Feldmarschall Graf Moltke reibt sich mit einem Papiermesser nachdenklich die Nase. Im Centrum und auf der Rechten ballen sich kleine schwarze Gruppen zusammen, deren Mittelpunkt je ein Abgeordneter mit einer riesengroßen Karte von Ostafrika bildet. Ich kann von oben sehen, daß das Meer blau, das Land grün und die deutschen Schutzgebiete roth colorirt sind. Die Regierung hat diese Karte umherreichen lassen zur Erweiterung der geographischen Kenntnisse der verehrten Mitglieder des Hauses. Auf hundert Schritt ist bereits alles von dieser Karte abzulesen. Aufmerksamer kann keine Regierung der sogenannten „parlamentarischen Kurzsichtigkeit" entgegenkommen. Es ist allergings auch nicht zu verlangen, daß ein Reichstagsabgeordneter so gut in Ostafrika Bescheid weiß, wie etwa in seinem Wahlkreise. Sind doch selbst die berufsmäßigen Afrikareisenden in den meisten Fällen ihrer Geographie nicht ganz sicher. . . .

. . . Also ich sagte schon, daß der junge Bismarck als Redner so ganz seinem Alten ähnelt. Es ist geradezu verblüffend, wie sich jede einzelne Bewegung des Körpers, ja jede Muskelzuckung vererbte. Er petert genau wie der alte Reichskanzler am Rockkragen und thut, als wollte er von außen die Geschichte aus dem Kehlkopf mit dem Finger herauskitzeln, wenn's plötzlich mit der Stimme gar nicht mehr weitergeht. Oder er fährt mit der Hand erregt in die Hintertaschen des langen Gehrockes, als ob dort etwa die besten Gedanken verborgen säßen. Und dann prustet er locomotivartig mitten im Satz die Luft aus, so daß der dicke Schnurrbart sich ordentlich sträubt. Dazu runzelt er die Augenbrauen ganz finster, schießt scharfe Blicke nach allen Seiten, wiegt den kräftigen Leib in langsamen Schwingungen hin und her und räuspert sich schließlich mit einem scharfen „Hemm, hmmm, hm—m—m—m—m!" wenn er etwas Besonderes herasstößt. — — Alles genau wie sein alter Papa, nur jugendkräftiger und feuriger . . .

Graf Herbert ist ein dunkelbrauner Krauskopf, ein hübscher Mensch, der übrigens sonst gar nicht den Eindruck der Schüchternheit macht, sondern ganz so aussieht, daß er wohl weiß, was er will. Heut natürlich war er noch etwas ungelenk, und einen Theil seiner Rede las er überhaupt von einigen großen Papierblättern herunter. Einzelne der Bogen waren so groß, daß die davor sitzende kleine Excellenz Windthorst bequem darin hätte eingewickelt werden können.

— **Marienburg**, 24. December. (Die Erdarbeiten bei Jonasdorf) haben für dieses Jahr mit gestern ihr definitives Ende erreicht.

— **Konitz**, 23. December, (Verbrannt.) Vor mehreren Tagen ging die Frau eines Arbeiters Morgens, nachdem sie Feuer auf dem Kochheerd in der Stube angezündet hatte, in die Nachbarschaft, einen 6jährigen Knaben und ein 3/4jähriges Kind zurücklassend. Plötzlich hörte eine in demselben Hause wohnende Frau ein aus der Stube dringendes herzzerreißendes Geschrei. Als sie die Thür zur Stube öffnete, stürzte ihr der 6jährige Knabe brennend entgegen. Die sämmtlichen Kleider bis auf das Halstuch waren ihm auf dem Leibe verbrannt, und noch an demselben Tage erlöste ihn der Tod von seinen Qualen. Das unglückliche Kind war dem Kochherd zu nahe gekommen, und seine Kleider hatten Feuer gefaßt.

— **Königsberg**, 24. December. (Der Schafzuchtverein) der Provinz Ostpreußen hat beschlossen, im Mai k. Js. im Anschluß an die Feier seines 25jährigen Bestehens eine große Ausstellung von Woll- und Fleischschafen zu veranstalten.

— **Bromberg**, 24. December. (Englische Steinkohlen) sind im Jahre 1888 von Danzig aus durch die Karlsdorfer Schleuse aufwärts befördert worden: Nach Bromberg 107 Kähne mit 9 849 000 kg., nach Labischin 9 Kähne mit 634 000 kg., nach Bartschin 2 Kähne mit 138 000 kg., nach Pakosch 1 Kahn mit 50 000 kg., nach Bronislaw 10 Kähne mit 734 500 kg., nach Kruschwitz 1 Kahn mit 72 000 kg., nach Nakel 2 Kähne mit 142 500 kg., nach Samotschin 1 Kahn mit 75 000 kg. Summa 11 704 000 kg.

— **Bromberg**, 24. December. (Nachahmenswerth.) In einigen größeren Städten ist es Sitte, daß Einwohner aller Stände, welche früher ihren Verwandten, Freunden, Bekannten und Gönnern beim Jahreswechsel durch Visitenkarten, Glückwünsche darbrachten, an Stelle dieser Höflichkeitsform eine entsprechende Gabe zu wohlthätigen Zwecken zahlen. In der Annahme, daß viele Einwohner der Stadt Bromberg, geneigt wären, sich dieser Sitte anzuschließen, hat die Armendirection des hiesigen Magistrats die Stadthauptkasse angewiesen, solche außerordentlichen Geschenke gegen Aushändigung nummerierter Karten in den Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags anzunehmen. Die Namen der Geber, welche die Beiträge spätestens bis zum 31. December d. Js., Vormittags 10 Uhr einzahlen, werden in der an diesem Tage erscheinenden Nummer des Stadtanzeigers bekannt gemacht werden.

— **Schneidemühl**, 24. December. (Jahrmarkt.) Der gestern hier abgehaltene Rindvieh- und Pferdemarkt war nur schwach beschickt, der heutige Krammarkt dagegen war sehr belebt, und die Geschäftsleute dürften gute Geschäfte gemacht haben.

— **Lessen**, 22. December. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich Dienstag Nachmittag an der Windmühle des Mühlenbesitzers Großkreutz in Neu-Blumenau. Der vor Kurzem vom Militär als untauglich entlassene Arbeiter W. aus Neuburg hatte mit einem früheren Cameraden zusammen seine Zurückversetzung in den Civilstand sehr stark gefeiert. In diesem Zustande gerieth er durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Mühlenflügel, von denen einer ihm den Kopf zerschmetterte. Noch an demselben Abend starb der Unglückliche.

Lokales.

Thorn den 27. December.

— **Der Fechtverein** hatte am zweiten Feiertage im Victoriasaale wieder eine seiner sehr beliebten Soireen veranstaltet, und damit wie stets einen vollen und für die Casse sehr günstigen Erfolg gehabt, denn der Reinertrag der Festlichkeit betrug bei einem Besuch von ca. 800 Personen gegen 250 Mk. Das gewählte Publicum bewegte sich in froher Laune im Saale und nahm mit Lebhaftigkeit an dem vielen Gebotenen des reichen Programms theil. Einen ganz besonderen Beifall errang der Concerttheil und in diesem speciell wieder ein Trio Nr. 1 G-Dur von Haydn mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit von Dr. Gründel ausgeführt und „Variationen für Violine“ in welcher Capellmeister Friedemann seine neu erworbene echte Amati-Geige mit hoher Fertigkeit spielte. Einen gleichen Applaus fanden die übrigen, mit besondrem Geschick erwählten Nummern des Programms. Aus der Gratisverlosung von drei Lübecker Marcipansätzen fielen die Gewinne auf die Nummern 320 (erster) 396 (zweiter) und 498 (dritter Gewinn.) Der erste und dritte Gewinn sind beim Lithographen Feyerabend abzuholen. Außerdem sind auch dort ein Schlüssel und einige Münzen von einem Bettelarmband, welche im Saale gefunden wurden, in Empfang zu nehmen. — Die schöne Festlichkeit ging zu einem Tanz über, der starke Betheiligung hatte und bis nach zwei Uhr währte.

— **Die Specialitäten-Gesellschaft** Lawerell gab an beiden Feiertagen Vorstellungen und zwar am ersten bei Holder-Egger und am zweiten im Wiener Café. An beiden Abenden errangen die ausführenden Künstler wieder recht animirten Beifall für ihre Leistungen, während der Besuch am ersten Feiertage sehr zufriedenstellend, gestern im Wiener-Café jedoch des schlechten Wetters halber etwas zu wünschen übrig ließ. — Morgen findet noch eine Vorstellung im Wiener-Café statt. In der heutigen Vorstellung soll der Ringkampf zwischen dem Athleten Chirokow und einem hiesigen Herrn zum Austrag gebracht werden.

— **Der Handwerker-Verein** veranstaltete am Sonnabend den 29. d. ein Wintervergnügen, bestehend aus Concert, Gesang und Tanz, zu welchem nur Mitglieder Zutritt haben. Im Uebrigen verweisen wir auf die heutige diesbezügliche Annonce.

— **Concert.** Das erste Concert im neuen Jahre wird am Sonnabend den 5. Januar stattfinden und von dem beliebten und berühmten Künstlertrio Barth, de Ahna und Hausmann ausgeführt werden.

— **Arzneitaxe.** Mit dem 1. Januar tritt eine neue Arzneitaxe in Kraft. Dieselbe ist durch in den Einkaufspreisen mehrerer Droguen und Chemicalien eingetretenen Veränderungen veranlaßt worden.

— **Betriebsmaschinen.** Der preußische Handelsminister hat, um der erweiterten Anwendung von kleinen Kraftmaschinen im Kleingewerbe und der Hausindustrie Seitens der Behörden eine Förderung zu Theil werden zu lassen, sämmtlichen Oberpräsidenten einen Bericht über die Gas-, Dampf-, Wasser- und Windmotoren auf der letzten gewerblichen Ausstellung in München zugehen lassen.

— **Personen- und Güterverkehr auf der Ostbahn.** Im Betriebsjahre 1887/88 wurden wie schon mitgetheilt, auf der Ostbahn im Ganzen 9 166 424 Personen befördert, so daß im Durchschnitt auf jeden Tag des Jahres 25 246 Personen kamen. Wie schon früher, erweist sich auch in diesem Jahre Danzig als die frequenteste Station, da auf beiden Bahnhöfen im Durchschnitt täglich 1771 Personen befördert wurden, während auf Berlin 1259, Königsberg 726, Dirschau 424 und Elbing 304 Personen kommen.

— **Dir Schaustellung** der Menschenflöhe in der Breitenstraße hat während der Feiertage einen guten Besuch gehabt und wird auch ferner frequentirt. Die Flöhe werden nur noch einige Tage hindurch gezeigt.

— **Ausweisung.** Der in Lodz erscheinende „Dziennik Lodzki“ bringt folgende Nachricht: „Da die im Lande gebürtigen und von der ständigen Bevölkerung des Königreichs Polen zugezählten Ehefrauen der ausgewiesenen Ausländer sich für russische Unterthanen halten und ihren Aufenthaltsort nicht verlassen, macht der Polizeimeister der Stadt Lodz die Sachlage darthuend bekannt, daß diejenigen im Lande geborenen weiblichen Personen, welche mit fremdländischen Unterthanen Ehebündnisse schließen, eo ipso die Staatsangehörigkeit jener resp. Länder annehmen, denen die ausgewiesenen Ehemänner entstammen. Der genannte Polizeimeister ordnet daher im Auftrage der höheren Behörden an, daß die in Lodz verweilenden Ehefrauen von Ausländern der bezeichneten Cathegorie unverzüglich das russische Reichsgebiet verlassen müssen, widrigenfalls dieselben zwangsweise über die Grenze gewiesen werden würden.

x **Unfall.** In der heutigen Mittagsstunde ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke ein schwerer Unfall. Ein Kutscher des Fuhrhalters Ruminski ging neben dem mit Getreide beladenen Wagen einher, glitt aus und fiel so unglücklich, daß die Beine unter dem Wagen zu liegen kamen, welcher über dieselben hinwegging, so daß der Kutscher erheblich verletzt wurde.

a. **Gefunden** wurde ein grauer Handschuh auf dem Altstädt. Markt, ein Bund Schlüssel in der Schuhmacherstr., circa 1½ Centner Steinkohlen auf einem Hofe der Steinstr. und ein Paar Glaceehandschuhe in der Jacobstraße.

a **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,45 Meter

Aus Nah und Fern.

* (Auf die Hinterlassenschaft der Herzogin von Galliera,) welche die Kaiserin Friedrich zu ihrer Haupterbin eingesetzt hat, haben beim italienischen Consul in Paris nicht weniger als 4 Personen Anspruch erhoben.

* (Weihnachtsgeschenke der Kaiserin Eugenie.) Die Kaiserin Eugenie, welche zur Zeit in Paris weilt, hat daselbst eine Reihe kostbarer Weihnachtsgeschenke für ihre Familienglieder angekauft. Die schönste Gabe, für die junge Herzogin von Aosta bestimmt, ist eine Boudoir-Einrichtung aus weißem Sammet mit kostbaren Veilchenstickereien. Mächtige Körbe, mit frischen Veilchen gefüllt, begleiteten das Geschenk.

* (Frauen-Wahlrecht — beim Tanz.) Aus London wird geschrieben: „Vor einigen Tagen versandte die wegen ihrer Excentricitäten bekannte Lady Florence Dixie die Einladungskarte für die Feste, die sie in dieser Saison zu veranstalten gedenkt. Zu dem üblichen Texte wurde folgende Nachricht beigefügt: „In meinen Salons hat der lächerliche Unsinn, welcher darin besteht, daß die Frauen und Mädchen ruhig warten müssen, bis es dem einen oder dem anderen Herrn gefällt, sie zum Tanze aufzufordern, ein Ende. Es steht den Damen frei, sich aus der Gruppe der Herren einen beliebigen Tänzer zu holen; ich dulde nicht, daß in meinem Hause die Herren Paschas auf und ab spazieren, um zu überlegen, welche Dame ihnen als Tänzerin zusagt. Bei mir haben die Frauen das Wahlrecht.“

* (Auf der ersten persischen Eisenbahn von Teheran) nach dem Wallfahrtsorte Schah Azim hat es abermals Störungen gegeben. Der Zug überfuhr einen Wallfahrer, und die erbitterte Volksmenge stürmte darauf den Zug, mißhandelte die Beamten, zertrümmerte und verbrannte Wagen und Stationsgebäude. Die persische Regierung befürchtet jeden Augenblick ernste Unruhen. Der belgischen Eisenbahngesellschaft sind 100 000 Franken Entschädigung gezahlt.

* (Mädchenhandel.) Von der Odessaer Polizei sind abermals die Führer einer polnisch-jüdischen Mädchenhändlerbande abgefaßt worden. Bei dieser Gelegenheit hat die Odessaer Behörde die von Budapest darauf aufmerksam gemacht, daß fortwährend zahlreiche ungarische Mädchen durch gewissenlose Händler nach Odessa und anderen Städten des Orients in Harems und verrufene Häuser gebracht werden. Auch aus Galizien werden viele solcher unglücklicher Mädchen, in jedem Jahre durchschnittlich tausend, mit List und Ueberredung weggelockt und dann in Constantinopel, Trapezunt und Sinope wie Waare verkauft. Der Preis eines Mädchens beträgt je nach der Schönheit desselben 500 bis 2000 Rubel.

* (Ein neuer Raubmordversuch) ist in Hamburg gemacht. Ein Kellner Namens Werner, der Nachts die Wirthschaft von J. Sternberg schließen mußte, wurde als er die Casse zu dem eine Treppe hoch wohnenden Oberkellner hinauftragen wollte, überfallen und durch Hiebe auf den Kopf sehr schwer verletzt. Ueber 200 Mark sind geraubt worden.

* (Mord.) In Berlin ist die Stille der Feiertage durch einen Mord unterbrochen. Ein Militäranwärter ist in seiner Wohnung in der Krausnickstraße ermordet aufgefunden. Die Uhr und die Papiere des Ermordeten sind geraubt. Die Polizei ist dem Thäter auf der Spur.

* (Jack, der Aufschlitzer,) scheint sein Geschäft von Whitechapel nach Poplar verlegt und seine Mordmethode geändert zu haben. Dort fand sich in einem Hofe die noch warme Leiche einer Frau von etwa dreißig Jahren, die offenbar durch einen Strick war erwürgt worden. Ueber ihre Person und den Beweggrund der Unthat ist nichts bekannt.

Handels-Nachrichten.

Thorn den 27. December 1888.

Weizen: Thauwetter.

Weizen: sehr kleines Angebot, fest, 125pfd. bunt 167 Mk., 127/8pfd. hell 171 Mk., 130pfd. hell 173 Mk., 132pfd. fein 174/5 Mk.

Roggen: unverändert, 118/9pfd. 135 Mk., 121/2pfd. 139 Mk., 123pfd. 140 Mk.

Gerste: Futterw. 105—110 Mk., Brauwaare 125—135 Mk.

Erbsen: sehr flau, Futterw. 118—123 Mk., Victoria 155—160 Mk.

Hafer: feine Waare gefragt, 115—129 Mk.

Danzig, 24. December.

Weizen loco inl. unverändert, transit niedriger, per Tonne von 1000 Klgr. 109—188 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 133 Mk., inl. 172 Mk.

Roggen loco zl. unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 140—142 Mk., transit 84—91 Mk., feinkörnig per 120pfd. transit 81—83 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 144 Mk., unterpoln. 90 Mk., transit 84 Mk.

Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 51½ Mk. bez., nicht contingentirt 32 Mk. bez.

Königsberg, 24. December.

Weizen flau, abfallender niedriger, loco pro 1000 Klgr. hochbunter 116pfd. 153, 117/18pfd. 160, 124pfd. 171,75, 126pfd. 176,50, 127/28pfd. blauspitzig 169,50 Mk. bez., rother 115pfd. 143,25, 120/21pfd. 161 und 157,50, 126/27pfd. 169,50 Mk. bez.

Roggen ruhig, loco pro 1000 Kgr. inländ. 118pfd. 127,50, 120/21pfd. 133, 125pfd. 140 Mk. bez.

Mühlenbericht.

Bromberg, den 19. December 1888.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

Weizen-Fabrikate	Mk	Pf	Bisher Mk	Bisher Pf
Gries Nr. 1	16	40	16	80
do. „ 2	15	40	15	80
Kaiserauszugmehl	16	40	16	80
Mehl 000	15	40	15	80
do. 00 weiß Band	13	20	13	60
Mehl 00 gelb Band	13	—	13	40
do. 0	9	40	9	40
Futtermehl	5	—	5	20
Kleie	4	60	4	80
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	11	60	12	—
do. 0/1	10	80	11	20
Mehl I	10	20	10	60
do. II	7	60	7	60
Gemengt Mehl	9	60	9	80
Schrot	8	40	8	60
Kleie	5	—	5	20
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	17	—	17	—
do. „ 2	15	50	15	50
do. „ 3	14	50	14	50
do. „ 4	13	50	13	50
do. „ 5	13	—	13	—
do. „ 6	12	50	12	50
do. grobe	10	50	10	50
Grütze Nr. 1	13	50	13	50
do. „ 2	12	50	12	50
do. „ 3	12	—	12	—
Kochmehl	9	—	9	—
Futtermehl	5	—	5	20
Buchweizengrütze I	15	80	15	80
do. II	15	40	15	40

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. Dezember.

Fonds: festest.		27. 12. 88.	24. 12. 88.
	Russische Banknoten	209—90	208—95
	Warschau 8 Tage	209—25	208—70
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102—60	102—60
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	61—20	61
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55—20	55—40
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—10	101—20
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	100—90	100—80
	Oesterreichische Banknoten	169—65	168—30
Weizen, gelber:	December	179—50	178—50
	April-Mai	203—25	204—25
	loco in New-York	100—75	104—50
Roggen:	loco	154	154
	December	153	153—20
	April-Mai	156—75	157
	November	157—50	157—75
Rüböl:	April-Mai	58—10	58—60
	Mai-Juni	60	60
Spiritus:	70er loco	33—50	33—30
	70er December-Januar	32—90	32—70
	70er April-Mai	34—30	34—20

Reichsbank-Disconto 4½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Letzte Nachrichten.

Die Erzherzogin Marie Valerie von Oesterreich, jüngste Tochter des Kaisers Franz Joseph, hat sich mit dem Erzherzog Franz Salvator, zweitem Sohne des Erzherzogs Carl Salvator, verlobt.

In Rom ist die Bestätigung der Nachricht eingetroffen, daß zwischen König Johannes von Abessynien und dem König Menelik von Schoa Feindseligkeiten entstanden sind.

König Milan von Serbien empfing eine Deputation der radicalen Partei, welche ihre Ergebenheit und ihren Dank für die neue Verfassung aussprach. Der König sprach sich in einstündiger Rede über die Lage und die Hoffnung aus, die neue Verfassung werde unverändert genehmigt werden. Die Rede fand großen Beifall.

Fahrplanmässige Züge
Winterfahrplan 1888—1889.

Ankunft in Thorn:

von Bromberg
7,16 früh.
11,24 Mittags.
5,54 Nachmittags.
9,40 Abends.

von Alexandrowo
9,51 früh.
3,39 Nachmittag.
9,33 Abends.

von Inowrazlaw
7,29 früh.
11,40 Vormittags.
5,20 Nachmittags.
9,18 Abends.

von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)
9,6 früh.
3,51 Nachmittag.
9,36 Abends.

von Insterburg (Stadtbahnhof.)
6,41 früh.
3,19 Nachmittags
9,54 Abends.

Abfahrt von Thorn:

nach Bromberg
7,17 früh.
12,18 Mittags.
4,11 Nachmittags.
10,18 Abends.

nach Alexandrowo
7,39 früh.
11,58 Mittags.
7,10 Abends.

nach Inowrazlaw
7,03 früh.
12,12 Mittags.
5,59 Nachmittags.
10,13 Abends.

nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)
8,3 früh.
1,5 Mittags.
6,15 Nachmittags.

nach Insterburg (Stadt-Bahhof.)
7,54 früh.
12,17 Mittags.
10,8 Abends.

Bertha Passoth
Max Schulz
Verlobte.
Thorn. Berlin.
24. December 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Recha** mit Herrn **Isaac Lesser** aus Crone a. Br. beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im December 1888.
M. L. Neumann und Frau
geb. Simonsohn.

Recha Neumann
Isaac Lesser
Verlobte.
Thorn. Crone a. Br.

Polizeil. Bekanntmachung.

Von heute ab ist der Betrieb der hiesigen Weichsel-Dampferfähre wegen eingetretenen stärkeren Eisgangs wieder bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 24. December 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom **25. d. Mts.** ab bis auf Weiteres werden die Personenzüge (Pendelzüge) zwischen Thorn-Bahnhof und Thorn-Stadt nach den bekannten Fahrplänen regelmäßig abgelassen.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst für das Etatsjahr 1. April 1889/90 haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, 15. Jan. 1889
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 450 Mark, und ist vor dem Termine bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 5. December 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung einschl. der städt Schulen soll für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag, 14. Januar 1889
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 5. December 1888.
Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 3. Jan. 89.
Vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Grundstücke des Besitzers **Golembiewzki** zu Drzonowo **4 Pferde, 2 Fohlen, 2 Ochsen, 1 Stärke, 3 Kälber, 1 Britschke, 1 Decimalwaage, 1 Parthie ungedroschenen Roggen u. Erbsen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Culmsee, den 24. December 1888.
Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Das zur
John Hoffmann'schen
Concursmasse
(früher Geschw. Bulinski)
gehörige
Waarenlager
bestehend aus
Putz-, Wolle und Kurz-Waaren,
wird zu **billigen, festen Preisen** ausverkauft.
Gustav Fehlauer,
Verwalter.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. ev. Burschgel. zu verm. Zu erfragen i. d. Exped.

---

1 m. Z. f. 1 od. 2 H. z. v. Bäckerstr. 212.

Grosse Schlesische
Gold- und Silber-Lotterie.
Ziehung in Berlin am 17. u. 18 Januar 1889.
Hauptgew 50 000 M. Gold
Die sämmtlichen Loose à 1 Mark kommen dureh das Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W. Unter d. Lind. 3
zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.
Breslau, den 19. October 1888.
Das Central-Comité.
I. V.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.

Gewinne in Gold und Silber.

		Mark.
1	goldene Säule	= 50 000
1	do. do.	= 20 000
1	Hauptgewinn	= 5 000
1	do.	= 2 000
2	Gewinne von je 1000	= 2 000
4	do. „ „ 500	= 2 000
19	do. „ „ 100	= 1 900
40	do. „ „ 50	= 2 000
40	do. „ „ 40	= 1 600
50	do. „ „ 30	= 1 500
200	gol Münzen von je 20	= 10 000
2000	sil. do. „ „ 5	= 4 000

Auf zehn Loose ein Freiloos. Jeder Bestellung sind 20 Pf. Porto und Gewinnliste beizufügen.



Die
Gartenlaube
beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang mit
W. Heimburgs fesselndem Roman
Lore von Tollen.
Zu beziehen in wöchentlichen Nummern (Preis Mk. 1,60 vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch jede Buchhandlung.

Vorbereitungsanstalt
für das
Postgehilfen-Examen in Kiel.

Junge Leute v. 15 Jahren an werd. für obig. Prüfung sicher vorbereitet. Falls nach d. ersten Kursus d. Examen **nicht bestand.** wird, ist der zweite incl. Pension und Unterricht vollständig gratis. Bisher 280 meiner Schüler examiniert und bei d. Kaiserl. Post eingestellt. An der Anstalt unterricht. 18 Lehrer. Aus Posen 4 Schüler hier. Anmeld. zu dem Kursus am 6. Jan. 89 nimmt entgegen

J. H. F. Tiedemann,
Kiel, Ringstraße 55.

Nächste Ziehung
31. Decbr. 1888.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
Stadt Venedig-Loose
mit Haupttreffer von: Francs 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 35 000, 32 000, 30 000, 25 000, 20 000, 15 000 etc.
Gewinne die „baar", ohne jeden Abzug, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden
Jedes Loos gewinnt.
Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mark.
Agentur: **G. Westeroth,**
Waldshut-Baden

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl Mit 27 Abbild. Preis 3 M
Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Einen Gehilfen
suche per 1 Januar 1889 für mein Colonialwaaren- u Destillations-Geschäft.
E. Szyminski

Eine
Ringofen-Ziegelei
wird zu pachten resp. zu kaufen gesucht. Bedingung: gute Thonverhältnisse, flotter Absatz. Offerten erbeten unter **H. B.** 235 an **Rudolf Mosse, Stralsund.**

In Culm habe ich eine
Bäckerei
zu vermiethen.
Bäckermeister **Lewinsohn.**

Mehrere sehr gut gelegene
Bauplätze
in der Nähe der Stadt, hat zu verkaufen
Robert Röder,
Klein Mocker bei Thorn.

Umzugshalber
sind verschiedene Gegenstände zu verkaufen und können dieselben am Sonnabend, den 29. d. Mts., zwischen 4 u. 6 Uhr Nachmittags, Gerechtestr. 103 (I Treppe) besichtigt werden.

Habe **zwei herrschaftl. Wohnungen,** Bromberger Vorstadt, zum Preise von 600 und 700 Mark vom 1. April zu vermiethen. **W. Pastor.**

---

1 gut möbl. Zimmer zu vermiethen. Ecke Bäcker- u. Copp.-Str. 244 I.

Eine kleine Wohnung vom 1. Jan. zu vermiethen. Altst. Mrkt. 436.

Harmoniums
aus der Fabrik von
Schiedmayer Stuttgart
empfiehlt
C. J. Gebauhr,
Königsberg i./Pr.

Riesen-Neunaugen
in bester Qualität pro Schock 9,50 M.
Mittel-Neunaugen
in guter Qualität pro Schock 6,00 M liefert **franco** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Johann Schwarz sen.,
Mewe.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Variété-Theater.
(Holder-Egger.)
Heute Donnerstag Abend
(3. Weihnachtsfeiertag)
Große Vorstellung.
Zum Schluß der Vorstellung:
„Großer Ringkampf."
Auftreten
der weltberühmten Künstlertruppe
E. Laweriell.
Morgen Freitag, den 28.
Letzte große
Abschieds-Vorstellung
im „Wiener Caffee" Mocker
sowie zum Schluß:
großer doppelter Ringkampf
mit dem Athleten **Chirokow** und dem hier bekannten starken Haushälter Hrn. **Jacob Pirokowsky** (beim Kaufmann Herrn **Szyminski**) und einem andern starken Herrn von hier, der seinen Namen nicht genannt haben will, beliebte Persönlichkeit aus dem bessern Publikum.
Billetverkauf im Cigarren-Geschäft des Herrn **Duszynski.**
Alles Nähere die Zettel.
Die Direction
E. Laweriell.



Breitestraße 446/47, 1. Etg.
Floh-Circus.
Täglich von Morgens 11 bis Abends 9 Uhr ununterbrochen Vorstellungen.
Alles Nähere die Placate
Sitzplatz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf.
Militär ohne Charge u Kinder die Hälfte.

Kaiser-Saal.
Bromb. Vorst. 2. Linie.
Montag, den 31. d. M.
(Sylvester-Abend).
Großer
Maskenball.
Maskirte Herren 1 Mark, Maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Um 12 Uhr große **Fahnen-Polonaise** mit großem **Radau-Marsch.** Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286 und Abends von 6 Uhr im Ball-Local zu haben.
Das Comité.



Wiener Caffee
(Mocker)
Dienstag, den 1. Jan. 89.
Großer
Carneval
Entree: Maskirte Hrn. 1 Mark. Mask. Damen frei. Zuschauer 50 Pf. Auftreten einer **bulgarischen Capelle** in National-Costüm. Um 12 Uhr große **Baum-Plünderung.** Garderoben sind in hochfeiner Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286 zu haben.
Alles Uebrige die Placate.

Zum Jahreswechsel
empfiehlt in sauberer Ausführung
Rechnungsschema
in Folio, Quart u. kleineren Formaten
sowie
Couverts
zu den billigsten Preisen
die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Ein langer, brauner, wollner
Shawl
ist am heutigen Abend in der Gerechten Straße **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben beim Kreisphysikus
Dr Siedamgrotzky.

Neujahrs-Karten
in großer und hocheleganter Auswahl
bei
R. Kuszmink Nachf.,
Elisabethstraße 292.

Sonnabend, 5. Jan. 89.
CONCERT
Barth, de Ahna u. Hausmann.
U. A.: Trio C-moll von Brahms und Trio Es-dur von Schubert.
Billets à 3, 2 u. 1 M.
bei
Walter Lambeck.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 29. December
Abends 8 Uhr
findet im
Victoria-Saale
für die Mitglieder ein Vergnügen statt, bestehend aus:
Concert
von der Capelle des 61. Regts.
Gesangs-Vorträgen
der Liedertafel des Vereins.
Tanz, verbunden mit Cotillon und einer Verloosung der am Christbaum hängenden Gegenstände.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
Entree 30 Pf.
Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.
Montag, den 31. December 1888
(Sylvester)
Abends 8 Uhr
im Victoria-Saal
Abendunterhaltung
mit nachfolgendem Tanz.

Freitag, den 28 December 1888
Abends 8½ Uhr
General-Versammlung
für die activen Mitglieder.

Neujars-Karten
in schönster Auswahl empfiehlt
E. F. Schwartz.

Contobücher
aus den Fabriken von
König & Ebhardt und **Julius Rosenthal**
hält auf Lager die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Neujahrskarten
Große Auswahl bei
Albert Schultz.

Eine reiche Auswahl von
Neujahrskarten
empfiehlt die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Größte Auswahl
Neujahrskarten
urkomischen Inhalts bei
A. Malohn.

Gratulations-Karten
zum
Jahreswechsel
fertigt an die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Für Gutsbesitzer
empfehle ich auch in diesem Jahre meine ausgezeichneten **Flachs- und Hede-Garne** in allen Nummern u. kosten 4 Strähnen 90 Pf. Spinnlohn. Ebenso liefere ich auch fertige **Leinwand, Tischzeuge, Handtücher,** alles, was zur Leinenbranche gehört
Carl Fern,
in Landsberg a. W.

---

1 m. Z. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr.

Eine Wohnung von 2 Stub., Cab. und Küche wird von einem kinderlosen Ehepaar v. 1. April k. J. zu miethen gesucht. Offert. unt. **W.** 100 in der Exped. d. Ztg.

Beletage mit Balkon, Aussicht: Weichsel, versetzungsh. zu verm. Preis 850 Mark. Bankstraße 469.

Möbl. Vorderzimmer zu vermiethen mit Pension Windstr. 104 part. gegenüber dem altstädt. Pfarrhause.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn,